

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

25.12.2019

### Predigt an Weihnachten: Jesus, Immanuel

Seit Jahrhunderten hat man auf ihn gewartet. „Der Messias kommt“, das war und ist für jeden aus dem Volk Israel ein ganz wesentlicher Teil des Glaubens. „Er wird sein Volk nicht alleinlassen.“ Woher kommt dieses Vertrauen, diese Hoffnung? Sie kommt daher, dass der Messias angekündigt wurde. Mehrere Propheten haben das immer wieder betont, dass einer kommt, ein Retter, ein Friedensbringer, ein Gesalbter, der Messias eben.

Die meisten Juden warten bis heute darauf, dass der Messias endlich kommt. Ein Baby in einem Stall war ihnen zu einfach, zu wenig mächtig, zu wenig gesalbt, zu wenig messias-befreier-herrscher-mäßig. Als Matthäus sein Evangelium aufgeschrieben hat, war ihm ganz wichtig, darauf hinzuweisen, dass Jesus dieser Messias ist. Dass mit ihm die Zeit des Wartens ein Ende hat. Matthäus erzählt in seiner Weihnachtsgeschichte nichts von Hirten und der Nacht und dem Stall und der Volkszählung. Stattdessen macht er das ganz deutlich: In Jesus erfüllt sich die Prophezeiung. Er ist der, den unter anderem Jesaja ... wir haben es eben gehört ... angekündigt hat. Das ist ihm scheinbar wichtiger als von Hirten oder der Reise nach Bethlehem zu erzählen.

Und jetzt hören wir mal, wie Matthäus die Geburt Jesu erzählt: Mt 1,18-25

***<sup>18</sup> Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. <sup>19</sup> Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen. <sup>20</sup> Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: „Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. <sup>21</sup> Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“ <sup>22</sup> Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): <sup>23</sup> »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns. <sup>24</sup> Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. <sup>25</sup> Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.***

Liebe Gemeinde,

einem Kind einen Namen geben, das ist gar keine so einfache Sache, das will gut überlegt sein. Schließlich muss das Kind den Vornamen ein Leben lang mit sich rumtragen. Ich hab das selbst ja noch nie gemacht, aber ich stell mir das nicht so leicht vor, weil es da so viele „Vorgaben“ gibt. Manches ist einem selbst wichtig und wenn dann auch noch Andere reinreden, dann wird's noch schwieriger. Natürlich hab ich auch schonmal meine Meinungen abgegeben, als jemand vor dieser Aufgabe stand. Und vielleicht hab ich es damit den werdenden Eltern noch schwerer gemacht. Wir haben mal auf einer Freizeit eine Liste mit Namen aufgeschrieben, die genehmigt wären. Aber was auf diese Liste draufkommt war schon eine ganz schön wilde Diskussion, denn da gehen die Meinungen ja dermaßen auseinander.

Die einen wollen es möglichst einzigartig, dass auch ja kein anderer in der Verwandtschaft und im Ort und später in der Klasse den gleichen Namen trägt. Anderen gefällt das Exotische: Außergewöhnlich, spannend, vielleicht ausländisch, auch wenn man dann ständig erklären muss wie man das schreibt und warum man es anders ausspricht. Wieder andere wollen es deshalb lieber so normal wie möglich: Vertraute Namen, keine Experimente auf dem Rücken des Kindes austragen. Und auf gar keinen Fall einen Namen, der mit einem negativen Image belegt ist. Dabei heißt Justin von der Bedeutung her eigentlich „der Gerechte“ und Kevin "hübsch und anmutig von Geburt". So schlecht ist das nicht.

Manche machen sich bei der Namensgebung Gedanken über die Bedeutung und suchen das Internet ab nach einem Namen, der das ausdrückt, was sie dem Kind mitgeben möchten.

Diese Variante gibt's in der Bibel häufig. Einige Prophetenkinder werden da vermutlich Traumata gehabt haben, weil ihr Leben durch den Namen eine wandelnde Litfaßsäule mit der Prophetenbotschaft für das Volk war: Mit „Nicht mein Volk“ oder „kein Erbarmen“ hat Hosea seinen Kindern keinen Gefallen getan. „Törichter Mensch“ oder "Sohn des Unglücks" sind auch nicht gerade das, was man einem Kind wünscht. Dann schon lieber „Gott ist gnädig“ (ein Gruß an alle Hannas und Johannes) oder „Jahwe hat Heil geschenkt“ (Raphaels) oder eben Jeschua: „Jahwe rettet“.

**„Jesus sollst du ihn nennen“ sagt der Engel dem Joseph im Traum und der macht das dann auch so.** Das war zu der Zeit kein außergewöhnlicher Name, aber für Jesus war es einer, der Programm werden sollte. **Jeschua heißt: Gott rettet.**

Und das macht der dann auch so: Gott rettet durch Jesus. Er rettet die Menschen von ihren Sünden, aus ihren Verstrickungen, ihrer Verlorenheit und aus der Distanz von Gott. Und jetzt setzt Matthäus aber noch einen drauf. Denn hier kriegt Jesus quasi noch einen Zweitnamen. Matthäus sagt ja nun eben: Jesus erfüllt die Verheißung des Kindes, das vom Heiligen Geist empfangen wurde und das „**Immanuel**“ heißen wird.

Ja, was jetzt? Jesus oder Immanuel? Hat der Engel im Traum Josephs einen Fehler gemacht? Oder interpretiert Matthäus da was rein, das gar nicht drin steckt?

Ich denke, so richtig deutlich, auf was Matthäus uns hier hinweist, wird uns erst, wenn wir die beiden Namen in Verbindung miteinander sehen.

**Jesus ist der Retter für uns. „Jeschua“ zeigt, was er für uns tut. Und „Immanuel“ zeigt wie er es tut. Er rettet uns nämlich, indem er zu uns kommt: Gott mit uns.**

Gott rettet uns nicht aus der Ferne, indem er zum Beispiel die Bedingungen ändert. Indem er also die Gebote für ungültig erklärt oder Sünde so sehr herabstuft, dass eigentlich nichts mehr wirklich Sünde ist. Das wäre eine ziemlich distanzierte Art der Rettung. Und manche meinen, dass Gott das so tun müsste, wenn er gnädig sein will, oder wenigstens tun könnte. Wenn Gott so retten würde, dann wäre uns erspart, uns als rettungsbedürftig anzusehen, aber dann wäre die Welt auch chaotisch, weil die Sünde regieren würde. Wir könnten uns dann mit uns selbst beschäftigen, denn im Bezug auf Gott hätte alles Handeln und Reden und Denken ja keine Relevanz mehr. Gott wäre im Grunde egal. So distanziert rettet Gott nicht.

Gott rettet anders. Anstatt aus der Distanz die Naturgesetze von Schuld und Sünde aufzuheben und die Beziehung zu Gott zu kappen, kommt er selbst mitten hinein in das menschliche Leben. In alle Anfechtung, in allen Streit, in die Gefühle, die Menschen so haben, inklusive Zorn und Trauer. Und auch in die Sünde und Schuld. Er wird Immanuel, Gott mit uns, und trägt alles, was wir Menschen tragen müssen, und so rettet er die Menschen. Das ist das Gegenteil von distanziert. Gott mit uns: Das beschreibt, wie nahe uns Gott kommt. Und das hängt direkt damit zusammen, dass er der Retter, der Jeschua, ist.

Vielleicht sehen wir an einem Bild, was diese Art zu retten bedeutet. Wenn wir so sind wie einer, der am Ertrinken ist, dann ist Gott nicht der Retter, der am Ufer steht und erklärt, wie man sich über Wasser hält und dass irgendwann einen eine Strömung auch mal wieder ans Ufer spülen könnte oder der versucht den Salzgehalt so weit zu erhöhen, dass wir

vom Wasser getragen werden, oder auf wundersame Weise uns die Fähigkeit zu geben, über Wasser zu laufen. Das könnte alles göttliche Rettung sein, das wäre die distanzierte Weise. Aber Gott entscheidet sich dafür wie der Rettungsschwimmer zu sein, der reinspringt in das, was uns ersäufen will und der uns rauszieht. Wir dürfen uns in seinen Arm legen und uns retten lassen, eben weil er MIT UNS IST. Das Einzige, was man als einer, der so gerettet wird, nicht machen sollte ist ... sich zu wehren. Zu sagen „Bleib weg von mir. Ich brauch dich nicht. Nicht mit mir“.

Oder man könnte auch sagen: Gott ist nicht wie der Feuerwehrmann, der nur von draußen das brennende Haus löscht, in dem wir kauern, sondern er ist der, der reinkommt ins Inferno und uns eine Schutzdecke umlegt und uns hinausführt.

**Gott mit uns, „Immanuel“, das heißt Gott kommt hinein in das Leben, das du und ich, das wir leben.** Sein Retten ist mehr als vage Versprechungen, mehr als Vertröstungen auf irgendwann mal: „Dann wird alles besser, jetzt muss man sich halt durchkämpfen und irgendwie über Wasser halten.“ Nein, **er ist mit uns, jetzt**. So, dass wir uns an ihm festhalten können. Das ist Weihnachten, nicht nur für die Leute, denen Matthäus sein Evangelium aufschreibt, sondern auch für uns.

Dass Gott uns rettet, indem er zu uns ins Leben hineinkommt, das hat auch Auswirkungen. Ich erzähle euch ein Erlebnis aus meiner Studentenzzeit: Ich war damals öfters auf Sitzungen in Stuttgart und fuhr dann immer nachts mit der S-Bahn von Vaihingen zurück Richtung Tübingen. Eines nachts hab ich in Vaihingen auf die S-Bahn gewartet, auf der Anzeige stand, dass in ca. 3 Minuten eine kommt. Da war ein Mann etwas weiter auf demselben Bahnsteig, der war betrunken und der fiel auf die Gleise und lag dann da. Distanziert bleiben und zurufen hätte den nicht gerettet. Aber selbst auf die Gleise steigen hieß auch, mich selbst in Gefahr begeben. Es war dann nicht wie in den Kinofilmen, dass ich im letzten Moment kurz vor der einfahrenden S-Bahn den Mann grade noch rausgehoben hätte. Wir waren zu zweit und wir haben ihn rausheben können noch rechtzeitig vor dem Zug, aber die Erfahrung war: Weil retten auf Distanz nicht geht, bringt man sich eben selbst in Gefahr.

Gott rettet, indem er ‚Gott mit uns‘ wird. Damit geht er zugleich ein Risiko ein. Dass man ihn nicht ernstnimmt, dass man einen Gott als Baby nicht akzeptiert, dass man ihn ablehnt und letztlich dass man ihm das Leben nimmt. Diesen Preis ist Gott bereit zu bezahlen, um uns zur Rettung ganz nahe zu kommen.

Wir kommen nochmal zurück zu Josef und wie Matthäus von Weihnachten berichtet. Da wird das nämlich schon innerhalb der Geschichte sichtbar, wie Gott hineinkommt in das Schwierige: Da ist Joseph, dessen Traum von der glücklichen Ehe gerade wie ein Kartenhaus in sich zusammengefallen ist. Die Zukunft, wie er sie sich vorgestellt hat, zerbricht. Er plant, wie er Maria verlassen könnte, ohne ihr zu schaden, um ihr die Todesstrafe, die eigentlich einer unverheiratet schwangeren Frau drohte, abzuwenden. **In diese Gedanken hinein schickt Gott seinen Engel** mit dem Hinweis: „Bleib bei deiner Frau“. Das ist für Josef in dem Moment die größte Herausforderung, denn wie soll er das erklären? Wie soll er selbst mit dem Unverstehbaren und der Verletzung klarkommen? Aber was der Engel sagt, ist der Hinweis, der seine Ehe rettet. So wie Gott mit Joseph ist in dieser schwierigen Situation, so kommt er auch in unsere Unsicherheiten, in die Momente unseres Lebens, wo Pläne zusammenbrechen und wo wir erschüttert werden. Womöglich haben auch manche von uns solche Gedanken, ob es nicht besser wäre, den Partner zu verlassen. Oder womöglich erleben auch manche von uns die Enttäuschung, das nicht hinzubekommen, was von einem verlangt wird. Zur Zeit Josefs war es die Aufgabe des Mannes, Nachkommen zu zeugen, und jetzt kommt das Kind ohne sein Zutun. In deinem Leben sind es vielleicht andere Dinge, aber dass man etwas nicht schafft, was man eigentlich können sollte und auch will, das kennen wir auch. Womöglich bist du skeptisch und es stellt sich in dir etwas gegen Leute, die vom Wirken des heiligen Geistes reden und überhaupt so viel heiliger scheinen als man selbst. Josef ging es mit Maria so. Wie soll man sowas glauben, wenn die Verlobte sagt, dass der Geist Gottes in ihr wirkt und dass sie eine Berufung durch einen Engel erlebt hat? **Josef kann es glauben, weil Gott mit IHM genauso ist** und weil er auch ihm zeigt, dass der Glaube manchmal mehr Wahrheit erkennt als der Verstand.

Merken sie, wie nahe uns die Weihnachtsgeschichte auf einmal ist? Wie bei Joseph, geht das Retten Gottes auch bei uns so, dass er in unser Leben kommt und uns heraushilft. Dass er bei uns bleibt, auch in schwieriger Lage.

Als ich Zivildienstleistender war in einer Klinik, da ist mir aufgefallen, dass immer wieder Patienten etwas mit in den OP nehmen wollten, woran sie sich festhalten können. Ein Kuscheltier oder eine Kette oder sowas. Vielleicht hast du auch schonmal nach etwas gesucht, woran du dich festhalten konntest, wo du selbst die Kontrolle nicht mehr haben könntest. Muss gar nicht im Krankenhaus sein, das kann auch bei Problemen mit Menschen oder mit einer Situation sein. **Wir haben den Immanuel, Gott mit uns. Daran können wir uns festhalten.** Das ist so viel wichtiger und wirkungsvoller als ein Gegenstand. Weil er ein Retter ist, der etwas tun kann.

Und das zeigt sich durchaus in den ganz konkreten Situationen in unserem Leben: Gott mit uns bei der OP kann sich darin auswirken, dass Gott die Ärzte führt. Gott mit uns in dem, was uns im Leben schwerfällt, kann sich auswirken, dass er uns einen Ausweg zeigt, eine Hoffnung gibt und uns in Entscheidungen leitet. Gott mit uns in der Schuld zeigt sich darin, dass er uns einen Weg zur Vergebung zeigt.

Was auch immer es bei dir ist, was dich runterzieht oder wo du Rettung brauchst, die Botschaft vom Weihnachtstag heute ist: Gott ist mit dabei! Du bist nicht allein und du bist dem nicht ausgeliefert.

Gott kommt in die normalste Nacht der Hirten von Bethlehem. Er kommt in die beschwerliche Lage in einem Volk, das unter römischer Besatzung leidet. Er kommt zu dem Mann, dessen Vertrauen erschüttert war, dessen Weltbild und Glaube damit zu kämpfen hatten, als seine Verlobte auf einmal ungeplant schwanger ist. Jesus kommt und rettet. Der Immanuel, der Gott-mit-uns kommt und rettet.

**Das Einzige, was Josef zulassen musste, war der Glaube.** Der Bote Gottes im Traum hat ihn nämlich zu nichts gezwungen. Er hat ihn eingeladen, Maria zu glauben und Gott Udenkbares zuzutrauen. Vertrauen auf Gott, dazu werden wir an Weihnachten eingeladen und aufgefordert, aber nicht gezwungen. Auf Gott vertrauen, das geht dann leichter, wenn man weiß: Gott ist bei mir. Grade auch in den Fragen und in dem, was eigentlich jeder Logik und Wahrscheinlichkeit widerspricht. Gott-mit-uns macht uns frei, dass wir überhaupt erst glauben können.

Vielleicht war das dem Evangelisten Matthäus auch so wichtig, dass er es so betont in seinem Weihnachtsbericht.

So wichtig sogar, dass er es nicht nur am Anfang seines Evangeliums betont, sondern auch in der Mitte und am Ende. In der Mitte im Matthäusevangelium sagt Jesus einmal: „**Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.**“ Gott ist mit uns, wo wir in seinem Namen Gemeinschaft erleben. So wie heute und jeden Sonntag und auch sonst zwischendrin.

Und wissen sie, wie das Matthäusevangelium endet? Der auferstandene Christus hat kurz bevor er in den Himmel auffährt noch eine Botschaft für seine Nachfolger: „Erzählt aller Welt die Botschaft von der Rettung und tauft sie“ sagt er. Das bedeutet: „Nehmt Andere mit hinein in die Gemeinschaft der zwei oder drei oder eben auch mehr in meinem Namen, die Gemeinschaft der Glaubenden und Geretteten.“ Und dann sagt er ganz zum Schluss einen Satz, der im Grunde nochmal ihn als „Immanuel“ beschreibt: „**Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.**“

Gott mit uns heißt auch: Gott bleibt bei uns. Das dürfen wir mitnehmen in unser Leben. Von Weihnachten her bis in alle Zukunft. Immanuel, das war Gott als Mensch in Jesus. Der Retter unter dem Volk. Und Immanuel, das ist der Heilige Geist in unserem Leben heute. Gott wirkt in uns. Gott geht mit uns. Auch in neue Unsicherheiten oder Dinge, die wir noch gar nicht absehen können. Auch in das Schöne, worauf wir uns freuen oder worauf wir hoffen. Immanuel heißt: Gott lässt uns nicht allein.

Amen